

### III Aus den Vorträgen

NATALIE GUTGESELL

#### Gartenpädagogik – Pädagogik im Garten. Das Mouniersche Erziehungsinstitut in Belvedere bei Weimar

Der zweite Gesang in Vergils (70–19 v. Chr.) *Georgica* leitet nach einer allgemeinen kosmologischen Verortung der Agrikultur zum individuellen Wachstum und zur besonderen Pflege der Bäume über. Die Individualität der Pflanze bedarf der Kultivierung durch den Menschen, damit sich der Zögling weder einem „krummen Rand“ anpasst, noch orientierungslos aufwächst.<sup>1</sup> Die aus dem gartentheoretischen Lehrgedicht erwachsende Metapher des Baumes entwickelte sich zu einem der Symbole der menschlichen Erziehung in der bereits im 18. Jahrhundert entstehenden Reformpädagogik.

| 27

Die Begründer dieser ‚Pädagogik vom Kinde aus‘ plädierten für einen Anschauungsunterricht anhand von Realien, die Förderung des natürlichen Interesses an den vermittelten Themen, die Freude an den unterschiedlichen Bildungsinhalten, die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler, eine sanktions- und zwangsfreie Atmosphäre, eine gerechte Behandlung aller Unterrichteten sowie den Verzicht auf Strafen und Ordnungsmaßnahmen. Grundsteine legte hierzu der Theologe Johann Amos Comenius (1592–1670) mit seiner *Didactica magna* (1657). Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) untersuchte in seinem Erziehungsroman *Émile ou De l'éducation* (Émile oder Über die Erziehung, 1762) Kindheit und Adoleszenz als eigene Entwicklungsstufen, die Bedeutung des Lernens durch Erfahrung sowie das Phänomen des naturverbundenen und daher glücklichen Menschen. Die Ideale der erlaubten emotionalen Äußerung, der Gleichheit und der Freiheit aller Menschen in der Natur vertrat er auch in seinem Briefroman *Julie ou La Nouvelle Héloïse* (Julie oder Die neue Héloïse, 1761). Diese Ideen avancierten zu basa-

len Prämissen innerhalb der Philosophie und Theorie des Landschaftsgartens, wie sie der prominenteste Gartentheoretiker des deutschsprachigen Raums Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742–1792) in seiner *Theorie der Gartenkunst* prägte.

Nicht nur innerhalb der Gartengestaltung, auch in der Relation des Menschen zur Natur geschah im 18. Jahrhundert ein Paradigmenwechsel, der auch die Kritik an der ständischen Ordnung, der herrschenden Klasse und der Allmacht der Pädagogen miteinbezog. Zu den Begründern der sich entwickelnden Erziehungswissenschaft gehörte neben Jean-Jacques Rousseau unter anderem Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827), der sich mit „Kopf, Herz und Hand“ vor allem der ärmeren Kinder annahm. Johann Bernhard Basedow (1724–1790) plädierte für eine Entkonnfessionalisierung des Schulwesens, eine ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit, einen engen Erfahrungsaustausch und das Zusammenleben der Lehrkräfte mit den Schülern. Basedow leitete anfangs das 1774 durch Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740–1817) initiierte Philanthropin, in dem neben den theoretischen Fächern auch praktische Gartenarbeit und sportliche Übungen zum Unterrichtsprogramm gehörten.

Der in Dessau unterrichtende Theologe Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) begründete 1784 das philanthropische Institut Schnepfenthal bei Gotha, das heutige Sprachengymnasium *Salzmannschule*, an dem ebenfalls die Pflege des Gartens und die sportliche Betätigung Teile des Fächerkanons waren.

Zu den aktiven Förderern des Schnepfenthaler Instituts gehörte Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757–1828), wie ein im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar erhaltener, von Salzmann verfasster Brief bezeugt. In dem Schreiben vom 1. Februar 1786, dem ein Verzeichnis der auf der Anstalt lastenden Schulden beiliegt, dankt der Pädagoge dem Herzog für dessen finanzielle Unterstützung: „700 Rh. sage siebenhundert Reichsthaler haben des Herzogs Durchlaucht mir, auf einen gnädigst zugeordneten Vorschuß, zur Aufnahme meines Instituts, abschlägig auszahlen lassen; deren richtigen Empfang ich mit unterthänigstem Danke hiermit erkenne, und über die, von gedachtem Vorschuß zu zahlenden Zinsen, und den terminum a quo derselben zu seiner Zeit gnädigsten Befehl erwarte.“<sup>2</sup>

Zu den Facetten der Aufklärung auf Seiten der den neuen philosophischen, politischen und sozialen Ideen offenen Herrscher gehörte die Gründung reformpädagogischer Schulen im eigenen Territorium. Fürst Franz von Anhalt-Dessau, Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1745–1804) und Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach pflegten persönlich freundschaftliche, interkulturelle Beziehungen, nicht nur innerhalb politi-



*Jean Joseph Mounier. Lithografie von Henri Joseph Hesse, 1825  
British Museum London*

© The Trustees of the British Museum, released as CC BY-NC-SA 4.0

| 29

scher Diskussionen. Die drei Herrscher standen auch in einer Trias des gartenkünstlerischen Austausches zwischen dem Wörlitzer Gartenreich und den herzoglichen Parks in Gotha und Weimar, der sich ebenso in gegenseitigen Besuchen, in Pflanzengeschenken und im Ideentransfer manifestierte, wie in modernen pädagogischen Experimenten.

Zeitgleich mit der Entstehung der Philanthropine in Dessau und Schnepfenthal plante auch Carl August die Neugründung eines eigenen reformpädagogischen Instituts in Weimar. Diese Möglichkeit ergab sich durch das Erziehungsinstitut, das durch den Emigranten und ehemaligen Präsidenten der französischen Nationalversammlung in Paris von 1789, Jean Joseph Mounier (1758–1806), gegründet wurde.

Bedingt durch seine Englischstudien bei einem Mitglied des britischen Parlaments entwickelte der Jurist Mounier – mit 25 Jahren bereits königlicher Richter – ein aktives Interesse an der Politik. Nach der Veröffentlichung königlicher Edikte im Mai 1788, deren Inhalt den Handlungsspielraum des Parlaments deutlich einschränkte, beteiligte sich Mounier an der Ständeverammlung der Dauphiné in seiner Heimatstadt Grenoble, in der er bereits

im Juli des Jahres als Sekretär des Präsidenten fungierte. In dieser Funktion war er maßgeblich an der Ausarbeitung der Ideenvorschläge zu einer demokratischen – weder zentralistischen noch föderalistischen – Regierung beteiligt. Nach dem Vorbild Montesquieus (1689–1755) favorisierte Mounier das Modell der Gewaltenteilung und ein königliches Mitspracherecht an der Gesetzgebung.

Am 2. Januar 1789 erhielt Mounier ein Mandat in der – zuerst in Versailles und ab Juli in Paris tagenden – Nationalversammlung als Abgeordneter des dritten Standes.<sup>3</sup> In der Sitzung am 28. Juli 1789 verlas er die von ihm verfasste Schrift *Projet des premiers articles de la Constitution* (Skizze der ersten Artikel der Verfassung). Mounier veröffentlichte auch zahlreiche weitere staatsrechtliche Texte, wie *Considérations sur les gouvernements, et principalement sur celui qui convient à la France* (Betrachtungen über die Staatsverfassungen, vorzüglich über diejenige, welche dem französischen Staate angemessen ist, 1789), in der er das Modell einer konstitutionellen Monarchie nach englischem Vorbild darlegt. Ab dem 28. September 1789 stand Mounier der Nationalversammlung als Präsident vor. Den durch das Parlament ausgearbeiteten Artikeln – *Déclaration des droits de l'homme et articles de Constitution*, als Erklärung der Menschenrechte und als Grundlage für eine mögliche Verfassung – stimmte König Ludwig XVI. (1754–1793) im Oktober im Großteil zu, jedoch nicht bezüglich der Erklärung der Bürgerrechte. Währenddessen erschwerten die revolutionären Unruhen außerhalb der Nationalversammlung und deren innere Spaltung in die beiden opponierenden Lager der Gemäßigten und Radikalen die Verhandlungen. Auch nachdem Mounier in einem fünfstündigen Gespräch mit dem König schließlich dessen vollständige Zustimmungen erreicht hatte, war vor allem die Front der Antiroyalisten derart verhärtet und keine Einigung mehr möglich, so dass sich der Präsident am 8. Oktober 1789 desillusioniert gezwungen sah, von seinem Amt zurückzutreten. Er floh nach Genf, von wo aus er für die Freilassung des durch die Revolutionäre festgesetzten französischen Königs plädierte, und wo er im Juli 1792 seine Schrift *Die Ursachen, die die Franzosen verhindert haben, zur Freiheit zu gelangen* verfasste.

Mouniers Ruf als engagierter Politiker und Verfasser staatsrechtlicher Schriften sowie seine Texte waren zeitgleich auch in Weimar verbreitet. In den im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrten Akten des Landes-Industrie-Comptoirs Friedrich Justin Bertuchs (1747–1822) ist eine Abrechnung mit Johann Michael Maucke (1742–1816) in Jena über den Druck und die Verlagskosten von Mouniers *Betrachtungen über die Staatsverfassungen* in einer Auflage von 1.250 Stück aus den Jahren 1790/91 erhalten.<sup>4</sup> Der durch Gottlieb Hufeland (1760–1817) in das Deutsche übersetzte und kommentierte Band erschien 1791.<sup>5</sup>

1250. Aufz.

XII

Verlags-Kosten:

von Mounier Betr. ab d. Staatsverf. 1790. — 8 1/2 Sch.

	fl.	sh.	g.
1. Honorar. 14 Bogen. 1/2 fl. pro Bogen. à 6 1/2 fl. —	91	—	—
2. 17. Bogen. Papier à 1/2 fl. pro Bogen. 11. Bogen. —	90	10	—
	<hr/>		
	181	10	—

Da zu Ergänzung neu

1. J. H. Bertuch. 7. 90. 17 1/2

2. G. J. C. Knecht. 7. 90. 17 1/2

181. 10 1/2

Summe 181. 10 1/2

J. H. Bertuch.  
J. H. Knecht

Verlagsabrechnung des Landes-Industrie-Comptoirs Weimar über Jean Joseph Mouniers „Betrachtungen über die Staatsverfassungen“, 1790  
Goethe- und Schiller-Archiv 6/5453, Bl. 1

Nach dem Scheitern der Nationalversammlung und der Hinrichtung des französischen Königspaars floh Jean Joseph Mounier über die Schweiz im Jahre 1793 nach London, wo ihm die britische Regierung die Stelle des obersten Richters in Kanada anbot, die er ablehnte. In London schrieb er 1795 *Adolphe ou principes élémentaires de politique: Et résultats de la plus cruelle des expériences*. In dem Text spricht sich Mounier gegen die Haltung der Revolutionäre, gegen die absolute Volkssouveränität und für die Monarchie aus. Über Genf, das er auf Grund revolutionärer Unruhen verlassen musste, gelangte Mounier mit seiner Familie im Herbst 1795 nach Weimar. Von den über 150.000 Emigranten während der ersten fünf Revolutionsjahre ließen sich etwa 105 in Weimar nieder: 30 Angehörige des dritten Standes, 14 Geistliche und 61 Adelige. Einer dieser letzteren war Graf Jean-Louis le Chanoine du Manoir (1743–1805), den 1795 Carl August in Erfurt kennenlernte und bald in die Weimarer Hofkreise integrierte. Seinen Sohn Guillaume-Félix du Manoir (1782–1815) stellte der Herzog als Pagen und Gesellschafter des Erbprinzen an.<sup>6</sup>

Das Projekt einer neuen, reformpädagogischen Schulgründung, dem der Herzog von Anfang an offen gegenüberstand, wurde wohl schon im Jahr der Ankunft Mouniers in Weimar beschlossen.

Am 25. Dezember 1795 verstarb Mouniers Frau Marie Philippine Borel (geb. 1762), die auf dem Kirchhof der Jakobskirche in Weimar begraben wurde, und die drei Kinder Victorine (1783–1822), Marie-Claire-Philippine und Claude-Édouard (1784–1843) hinterließ.<sup>7</sup>

Im Folgejahr begab sich Mounier zusammen mit seinem Sohn auf Reisen, um mögliche Schüler für sein Institut zu gewinnen.<sup>8</sup> Am 17. Februar 1796 ist ein Treffen mit Goethe in Jena bekannt, der in seinem Tagebuch folgendes notiert: „Waren Dümanoir, Mounier und Chanorier bey mir zu Tische.“<sup>9</sup>

Herzog Carl August stellte dem Emigranten für sein Institut die zum Schloss Belvedere gehörenden Kavaliershäuser und dessen Mobiliar unentgeltlich zur Verfügung. Das ab 1724 unter Herzog Ernst August I. (1688–1748) errichtete barocke Jagdschloss eignete sich auf Grund mehrerer Aspekte optimal für die Gründung einer Bildungsanstalt. Das Anwesen stand die meiste Zeit des Jahres leer und blieb vom Hof weitgehend ungenutzt. Viele Schulgründungen erfolgten außerhalb der Städte, um die Zöglinge von unnötigen Ablenkungen fernzuhalten. Aus diesem Grund verlegte man auch das unter der Mitwirkung des Philosophen Georg Friedrich Hegel (1770–1831) in Nürnberg 1813 eröffnete Lehrerseminar im Jahre 1824 schließlich auf das Land nach Altdorf in die dort leerstehenden ehemaligen Universitätsgebäude, da „die Schüler in der großen Stadt Nürnberg zu viele Gelegenheit zum



*Schloss Belvedere und die Kavaliershäuser  
Fotografie von Alexander Burzik  
Klassik Stiftung Weimar, Fotothek*

| 33

Müßiggang gehabt und es darum in den Wissenschaften nicht weit genug gebracht hätten“.<sup>10</sup>

In Belvedere mit seinem ausgedehnten Park und den Obstbäumen befand sich bereits eine ‚Pflanzschule‘. Seit den 1780er Jahren unterhielt Carl August dort eine Sammlung exotischer Pflanzen, die später nahezu 8.000 unterschiedliche Arten und Sorten beherbergte, und die der Herzog 1820 erstmals in dem im europaweiten Kontext der botanischen Gärten stehenden Katalog *Hortus Belvedereanus* veröffentlichen ließ. Mouniers Institut entstand somit auf historisch gewachsenem Grund mit barocker Familientradition des Hauses Sachsen-Weimar-Eisenach sowie im Environment eines Gartens mit vielschichtiger Bedeutung und einer außergewöhnlichen Pflanzenzucht auf multilateralem Terrain für ein reformpädagogisches Experiment.

Das herzogliche Projekt der Institutsgründung in Belvedere sah Mounier als einen wertvollen Beitrag für eine europäische Bildung, durch das er nach der gescheiterten politischen Intervention in seinem Heimatland die Chance hatte, die Basis einer humanitären Erziehung künftiger Staatsmänner mitzugestalten. Carl August setzte Mounier keine obligatorischen Vorgaben hinsichtlich der Organisation des Schulbetriebs, der Didaktik sowie der Unterrichtsmethoden und -mittel. Der Herzog stellte keinerlei Bedingungen,



versuchte den Franzosen aktiv in das Weimarer Kulturleben zu integrieren und stellte die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung. In seiner Freiheit des pädagogischen und kosmopolitischen Experiments liegt die Einzigartigkeit des Weimarer Bildungsinstituts, das derart keinerlei Vergleiche findet: Ein pädagogisch unerfahrener Revolutionsflüchtling aus Frankreich gründet mit liberaler fürstlicher Unterstützung eine auf den englischen Idealen einer allgemeinen Verfassung und eines Parlamentarismus fußende Bildungsanstalt, für die ihm ein Schloss mit Park zur Verfügung steht. Er erhält auch die Option der freien Entfaltung außerhalb des zeitgleich sukzessive entstehenden Geflechts der Philanthropie.

Diese Reformschulen funktionierten neben einer für die Zeit modernen Bildungsauffassung, vor allem der Gewaltfreiheit, dennoch nach einem bestimmten, bisweilen auch ideologisch geprägten, Regelkanon. Hierzu gehörten z.B. öffentlich einsehbare Tabellen des Lobes und des Tadels – sogenannte ‚Meritentafeln‘ –, die im Philanthropin Dessau nicht selten Diskriminierung innerhalb der Schülerschaft und dementsprechende Reaktionen des ‚Mobbings‘ hervorriefen. Zudem konstituierten die Philanthropen keineswegs eine homogene und konfliktfreie Gemeinschaft.<sup>11</sup> Der Fortbestand manch eines philanthropischen Instituts, wie desjenigen in Schnepfenthal, wäre ohne die finanzielle Gönnerschaft von Seiten der Herrscher, wie Carl August, und der Freimaurer sowie Illuminaten undenkbar gewesen.<sup>12</sup>

Gegenüber all diesen Parametern stand Herzog Carl August in einem Verhältnis der Unabhängigkeit und des freien experimentellen Raumes, in dem er keine im Hintergrund verborgenen Sponsoren bemühte, zu denen man auf Grund deren finanziellem Mitspracherecht in ein antipädagogisches Abhängigkeitsverhältnis geriet. Carl August favorisierte seinerseits auch keine pädagogische Richtung, die er seinem Schulleiter unbedingt vorgab. Er gestattete dem Staatstheoretiker Mounier, der weder über ein pädagogisches Konzept noch über dementsprechende praktische Erfahrung verfügte, freie Entfaltung.

Mittels einer sein Projekt beschreibenden Broschüre vom 12. April 1796 versuchte Jean Joseph Mounier, Schüler für Belvedere anzuwerben. In der auf Deutsch,<sup>13</sup> Englisch und Französisch verbreiteten „Instruction“ legt Mounier das Grundkonzept der Erziehung als Balance zwischen der Gewährung der Freiheiten und der Ernsthaftigkeit des Arbeitens dar. Mounier spricht bewusst vierzehn- bis zwanzigjährige Knaben der höheren Gesellschaftsschichten im Ausland an, die später verantwortungsvolle Posten für die Allgemeinheit in ihren Heimatländern übernehmen sollen, und die in seinem Institut zu „les bienfaiteurs de l’humanité“ ausgebildet werden. Mounier wirbt auch mit den attraktiven Tatsachen der bereits erfolgten Anmeldung des Erbprin-



Copia

5. *Amphibrycon* sp.

[illegible]

So werden die fünf folgenden Gesänge bekannt, und  
begleiten zugleich, wie es heißt, das Nothgebet für  
uns in der Bedrängnis.

Den dem hochwürdigsten Unserm Abtze, und Wirt  
Euch mit Gnaden zugehen. Geben Weimar, den 29<sup>ten</sup> April  
1706

Paul August

In  
In Vinnitzer zu Wainitz

17  
18

*Erlaubnis des Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach für  
Jean Joseph Mounier zur Gründung des Erziehungsinstitutes in Belvedere*

9. April 1797

*Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, B 4758, Bl. 18*

zen Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach als Schüler seines Instituts, der außergewöhnlichen Lage der Akademie im Schloss Belvedere – „entouré de jardins, de bois et de prairies“, ein Lernen in freier Natur, ganz im Sinne Rousseaus – und der europaweiten Bedeutung Weimars sowie seines Hofes für die Aufklärung. Bei einer Schülerzahl von 12 bis 25 betragen die im Voraus zu bezahlenden jährlichen Kosten 150 Louisdor bzw. 900 Reichstaler. Der Prospekt warb des Weiteren mit einem breiten Fächerkanon: französische, deutsche, englische, italienische Sprache und Literatur, Mathematik, Hydraulik, Mechanik, Kosmografie, Physik, Chemie, Landwirtschaft, Handel, Kunst, Architektur, Logik, Geschichte, Politik- und Rechtswissenschaft. Als Zusatzangebote konnten die Schüler, von denen jeder einen eigenen Diener erhielt, auf eigene Kosten Kurse in Zeichnen, Musik, Tanz und Reiten besuchen. Viermal pro Jahr bzw. häufiger, wenn es im entsprechenden Fall nötig war, plante Mounier, die Eltern über das Betragen und den Fortschritt ihrer Söhne brieflich in Kenntnis zu setzen.<sup>14</sup>

Am 21. Mai 1796 bestätigt ein offizielles Schreiben des Hofmarschallamtes, dass die „neben dem Schloße gelegenen beyden Pavillons oder Cavalierhäuser“ nach „Serenissimi gnädigsten Willen dem Französischen Emigranten Mounier zum behuf des von demselben anzulegenden Erziehungs-Instituts“<sup>15</sup> überlassen werden. Mounier erhielt auch Möbelstücke zu seiner Benutzung aus dem Inventar des Schlosses. Vom 29. April 1797 datiert die offizielle herzogliche Erlaubnis zur Eröffnung des Instituts. Der Herzog setzte den Geheimen Rat Wilhelm von Wolzogen (1762–1809) zum Kommissär und als Vermittler zwischen Schule, Regierung und Administration im Bedarfsfall ein.<sup>16</sup>

Dieser berichtet Carl August am 25. August 1797 von einem eklatanten Schülermangel. Von den für den Beginn des Schuljahres im September 1797 angemeldeten Knaben Bignyon, Hill, zwei von Löwenstern, zwei Douglas und ein Okley würden die letzteren drei nicht erscheinen, was der Kommissär auf „die doch mögliche Fortdauer des Krieges zwischen England und Frankreich“ zurückführt. Bei den verbleibenden vier Schülern zeigt von Wolzogen an, „daß die Kosten die zu bezahlende Pensionen um 150. Louisd'or überstiegen, welche Summe ihm [Mounier] fehlen würde, da er kein Vermögen besitze“. Daher bittet Mounier den Herzog um einen Vorschuss von 20 bis 30 Carolin, für die „theils zum Unterricht nöthigen Bücher, Charten, Globen, theils in die Haushaltung anzuschaffenden Kleinigkeiten“. Bis zum kommenden September würde Mounier außerdem weitere 60 Louisdor benötigen, „da er bis jetzt nur einen einzigen Pensionair habe“. Bei diesem handelte es sich um den Sohn eines Admirals Hawke, dessen Vorname sich nicht ermitteln ließ, der aber vermutlich ein Nachkomme des Barons Edward Hawke

(1705–1781) war, und der nachweislich bereits seit dem Englandaufenthalt Mouniers in dessen Familie lebte.<sup>18</sup>

Carl August antwortete – verärgert durch Mouniers Forderung – von Wolzogen am 27. August 1797: „Ich begreife nicht warum er die Sache auf einem so großen Fuß angreifen will, da gewiß die Absicht der englischen Eltern nicht ist, indem sie ihre Söhne heraus schicken, sie in Deutschland an den Luxus zu gewöhnen, [...]“. Der Herzog äußerte die Meinung, die jungen Leute sollten sich mehr in „Maßigkeit“ üben und zeigte Mounier Sparmaßnahmen auf, um „haushälterisch, bürgerlich“ zu wirtschaften, wie den Verzicht auf einen eigenen Diener pro Schüler, auf die zu üppige Kost und auf die Anschaffung neuer Materialien, die auch aus der herzoglichen Bibliothek entliehen werden können. Außerdem sollte, so schreibt der Herzog, jeder Lehrer für sein Unterrichtsmaterial selbst aufkommen. Bezüglich der Verpflegung empfahl Carl August die Unterstützung durch den Wirt in Belvedere und hinsichtlich der Verwaltung einen möglichen Konrektor für Mounier, der seinerseits sein Unternehmen selbst tragen und finanzieren solle. „Sollte nach diesen Aeußerungen Hr. Mounier bemerken daß er der Oekonomie einer solchen entreprise nicht gewachsen wäre, so wäre es eben jetzt noch Zeit die ganze Sache aufzugeben u. sich davon loß zu sagen.“<sup>19</sup>

Sein Schreiben als Reaktion auf Mouniers Forderungen weist den Weimarer Herzog als praktisch und wirtschaftlich denkende Persönlichkeit aus, der die Gründung und Aufrechterhaltung des alternativ und innovativ anmutenden pädagogischen Instituts auch vor seinen Behörden rechtfertigen musste. Letztendlich stimmte er der Zahlung des Vorschusses an Mounier zu, womit er den Fortbestand des für Weimar europaweit prestigeträchtigen Pilotprojekts sicherte.

| 37

Spätestens Anfang Oktober 1797 begann der Unterrichtsbetrieb mit den Schülern Bignyon, Hill, Hawke, den Gebrüdern von Löwenstern und Claude-Édouard Mounier. Es besuchte von Anfang an wohl auch Guillaume-Félix du Manoir das Institut.<sup>20</sup> Der in dem dreisprachigen Prospekt anfangs werbewirksam eingesetzte Prinz Carl Friedrich befand sich nicht unter den Zöglingen Mouniers, der ihm aber gelegentlich Privatunterricht erteilte.<sup>21</sup>

Paul (geb. 1782) und Heinrich Carl Ludwig von Löwenstern (1783–1843) wurden in Estland geboren. Die Familie des Barons Paul Ludwig Johann von Löwenstern (1752–1824) und der Christina Friederike, geborene von Gersdorff (1761–1847), der noch die Tochter Katharina Jakobine Augusta (1785–1860) angehörte,<sup>22</sup> lebte von 1797 bis um 1802 in Weimar. Lediglich von Heinrich ist die Laufbahn nach dem Weimarer Schulbesuch bekannt, eine Traumkarriere im Staatsdienst, wie sie Mounier in den elitär anmutenden Beschreibungen seines Schulprogramms vorgeschwebt hatte. In seinem diplomatischen Amt im Dienst des russischen Zaren Paul I. (1754–1801) ab

1800 war von Löwenstern von 1808 bis 1810 als Hofrat und russischer Gesandter am Pariser Hof, bis 1816 in der Kanzlei des Finanzministeriums in St. Petersburg und bis 1842 als Vizegouverneur von Estland tätig.<sup>23</sup> Der Direktor des Weimarer Wilhelm-Ernst-Gymnasiums Carl August Böttiger (1760–1835), mit dem Mounier einen besonders engen Kontakt pflegte, erwähnt 1797 in seinem Bericht *Reise nach Wörlitz* sein Zusammentreffen mit dem Schotten James MacDonald (um 1771–1810), dessen Neffe William (1780–1841) das Mouniersche Erziehungsinstitut in Belvedere besuchte. Ein William MacDonald erwarb sich später in der Verbreitung des Deutschen und der deutschsprachigen Literatur in seinem Heimatland – ganz im Sinne der Mounierschen Völkerverständigung – große Verdienste.<sup>24</sup>

1798 besuchten das Institut acht Knaben, wie einem Brief des August Matthiae (1769–1835) vom 21. Juni des Jahres zu entnehmen ist: „Zöglinge des Instituts sind gegenwärtig acht, sechs Engländer und zwei Liefländer, lauter hübsche artige Burschen nicht unter siebzehn Jahren.“<sup>25</sup> Matthiae kam im Mai 1798 aus Göttingen und den Niederlanden nach Weimar an das Mouniersche Institut, wo er bis zu dessen Auflösung am 1. Oktober 1801 Griechisch, Latein und Deutsch unterrichtete. Vom 30. Januar 1802 an leitete er als Direktor das Friedrichs-Gymnasium in Altenburg.<sup>26</sup>

Ebenfalls 1798 erschien im *Allgemeinen litterarischen Anzeiger* ein Artikel über das Weimarer Institut: „Der berühmte Mounier, ehemaliges Mitglied der gesetzgebenden Versammlung in Frankreich, hat seit fast einem Jahre zu Belvedere bei Weimar eine Erziehungs-Anstalt errichtet, in welcher sich meisten Theils junge Engländer und Schottländer von 15 – 20 Jahren befinden. [...]“<sup>27</sup> Der Bericht erwähnt auch, dass das Schulgeld für jeden Zögling ein eigenes Zimmer, Verpflegung, Heizung, Licht, Bedienung und die Kosten für die erforderlichen Unterrichtsmittel enthielt. Neben dem *Litterarischen Anzeiger* erwähnt auch das *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literaturzeitung* des Jahres 1798 eine lobende Besprechung des Mounierschen Instituts in Belvedere. Zusätzlich zu Matthiae und Mounier – der die Fächer Philosophie, Geschichte, Statistik, Rechts- und Politikwissenschaften übernahm – unterrichteten der Ingenieursoffizier Pierre Louis Georges du Buat (1734–1805) Mathematik, Mechanik und Hydraulik, der Herzoglich Sachsen-Weimarsche Bergrat Dr. Alexander Nicolaus Scherer (1771/72–1824) Geologie, Chemie und Physik, der Weimarer Bibliothekar Christian Joseph Jagemann (1735–1804) Italienisch sowie der Übersetzer Auguste Duvau (1771–1831) Französisch, Latein und Botanik. Der schottische Geistliche James Walker unterrichtete Englisch und hielt anglikanische Gottesdienste.<sup>28</sup>

Unterricht fand von Montag bis Samstag nach einem geregelten Ablauf statt. Nach dem gemeinsamen Aufstehen um 6 Uhr hatten die Schüler bis 14

Uhr Unterweisung in verschiedenen Fächern und danach Zeit zum Studieren und Erledigen ihrer Aufgaben. Um 18 Uhr fand eine allgemeine Teezeit statt, während derer man auch diskutierte oder las; um 21 Uhr gab es das Abendessen. Die allgemeine Unterrichts- und Alltagssprache war das Französische. Am freien Sonntag besuchten die Schüler den Gottesdienst, machten Ausflüge, gingen in das Theater oder wurden mit ihren Lehrern bei Hof eingeladen.<sup>29</sup>

Am Mounierschen Institut unterrichtete eine internationale Lehrerschaft aus vielseitig gebildeten Fachleuten und *native speakers* in einer offenen Atmosphäre der Toleranz und Religionsfreiheit, in der sogar die anglikanischen Schüler die Möglichkeit ihrer aktiven Glaubensausübung erhielten. Exkursionen in die Natur, botanische Untersuchungen, chemische Experimente und gemeinsames Musizieren ergänzten den lehrerzentrierten Frontalunterricht, in dem die Edukatoren auch großen Wert auf die Diskussionsbereitschaft und die Meinungsäußerung ihrer Zöglinge legten. Den Anschauungsunterricht unterstützten Realien, Kopien, Résumés, Skizzen,<sup>30</sup> Broschüren und Bücher. Letztere bezog Mounier von Bekannten direkt aus London<sup>31</sup> und entlieh sie der Herzoglichen Bibliothek, was z. B. sein im Goethe- und Schiller-Archiv erhaltener Brief vom 5. Juli 1798 explizit erwähnt: “je prie Messieurs les Directeurs de vouloir bien considérer que Son altesse ayant eu la bonté de me permettre d’emprunter Ses livres, pour mon institut.” In dem Brief nennt Mounier die zurückgegebenen Medien, wie eine Logarithmentafel oder ein Werk Jean-Jacques Rousseaus.<sup>32</sup>

| 39

Die Anzahl der Schüler stieg im Schnitt auf bis zu 15 Knaben pro Jahr. Während seines Bestehens besuchten insgesamt etwa 40 Schüler aus England, Schottland, Irland, Livland, Polen und Deutschland Mouniers Erziehungsinstitut, was den interkulturellen Austausch in Weimar in der Zeit von 1797 bis 1801 erheblich mitbedingte.<sup>33</sup> Die Arbeit in den Kleingruppen ermöglichte eine intensivere Betreuung jedes einzelnen Zöglings als Individuum, eine unmittelbarere Reaktion durch die Lehrkraft, ein Eingehen auf die Befindlichkeiten und Bedürfnisse des jungen Menschen und eine optimale Förderung seiner Talente. Neben den klassischen Sprachen erlernten die Schüler mehrere moderne Fremdsprachen durch Fachlehrer aus dem jeweiligen Land. Sie kamen durch Muttersprachler mit idiomatischem Französisch und Englisch in Kontakt, die Hörverstehen und Sprechfertigkeit der Schüler perfektionierten.

Aus dem Fächerangebot wählten die Zöglinge gemäß ihrem Charakter und ihren Vorlieben die sie interessierenden Bereiche selbst aus, was bereits Mouniers Werbeprospekt von 1796 verheißen hatte. Dies führten die Philanthropine nicht derart ausgeprägt in ihrem Konzept. Erst über 100 Jahre





später betonte die Pädagogik der Maria Montessori (1870–1952) das selbsttätige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler, die als Konzept erst langsam in das alternative Schulwesen Eingang fand. Mouniers Konzentration des schulischen Lebens lag auf einer offenen Diskussionsführung der in nahezu freundschaftlicher Beziehung miteinander verkehrenden Schüler und Lehrkräfte, der Lektüre aktueller wissenschaftlicher, literarischer und politischer Zeitschriften, der Religionsfreiheit und ganz innovativ auch auf der Botanik.

Was führte nach nur vier Jahren Unterrichtsbetrieb zum Ende des Mounierschen Erziehungsinstitut in Belvedere am 1. Oktober 1801? Da eine Verflechtung unterschiedlichster Faktoren das Scheitern des Experiments bedingte, muss diese Frage aus einer multilateralen Perspektive beantwortet werden. Generelle Vorurteile, mit denen man Emigranten in jeglicher Art der Gesellschaftsform häufig begegnet, wie die Angst vor dem Verlust der eigenen kulturellen Identität und der Bedrohung der gewohnten Lebensverhältnisse durch Andersartigkeit mögen in Weimar wohl eine ebenso große Rolle gespielt haben, wie generelle Mentalitätsunterschiede und Auffassungen, mit denen man dem Französischen im Allgemeinen und dem Franzosen Mounier im Besonderen begegnete. Auch dessen Zugang zum Hof, das Verhältnis der Vertrautheit mit Herzog Carl August und dessen finanzielle und ideelle Unterstützung seines Schulprojekts waren sicherlich ein Dorn im neidischen Argus-Auge einiger Mitglieder der Hofgesellschaft, zu denen z.B. Geheimrat Christian Gottlob von Voigt (1743–1819) zählte.<sup>34</sup> Die Neider übten ihrerseits negativen Einfluss auf die allgemeine Meinungsbildung aus, zumal man Mounier als Nichtadeligen in Weimar derart viele Befugnisse und Vergünstigungen zugestand.

Ein weiterer Umstand liegt in der Tatsache, dass sich Mounier – ungeachtet seiner Gesprächspartner – mit direkter Meinungsäußerung und differenten Perspektiven in der Weimarer Gesellschaft häufig in keiner Weise zurückhielt. Auf Grund dessen hatte er es sich nach anfänglichem Wohlwollen auch bei Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich von Schiller als Besserwisser verscherzt. „So versicherte mir Mounier neulich: das Ideal sey etwas aus verschiedenen schönen Theilen zusammengesetztes! Da ich ihn denn nun fragte: woher denn der Begriff von den schönen Theilen käme? und wie denn der Mensch dazu käme ein schönes Ganze zu fordern? und ob nicht für die Operation des Genies, indem es sich der Erfahrungselemente bedient, der Ausdruck zusammensetzen zu niedrig sey? so hatte er für alle diese Fragen Antworten aus seiner Sprache, indem er versicherte daß man dem Genie schon lange *une sorte de creation* zugeschrieben habe.“<sup>35</sup> Derart berichtete Goethe am 28. Februar 1798 in einem Brief an Schiller über die Unmöglichkeit einer gelingenden Kommunikation mit dem Franzosen.



Ein zusätzlicher Kritikpunkt, den bereits Herzog Carl August in seinem am 27. August 1797 verfassten kritischen Schreiben erwähnte, liegt im ‚Schlaraffenlandleben‘ der Lehrer- und Schülerschaft in Schloss Belvedere, abseits des Treibens der Stadt und der unmittelbaren Kontrolle des Herrschers. Carl August bemerkt in seiner Notiz an von Wolzogen zu Recht die mangelnde Fähigkeit des Staatstheoretikers Mounier in der Praxis zu wirtschaften und mit den ihm zur Verfügung stehenden Finanzen seinen Haushalt zu bestreiten. Der Institutsleiter hatte persönlich als Flüchtling sehr wohl Phasen der Entbehrung durchgemacht, in denen er zusätzlich eine fünf- bis sechsköpfige Familie zu ernähren hatte. Mouniers Genealogie führt noch einen Sohn Henry auf, der vor 1797 verstorben war, und zu dem nichts Näheres bekannt ist.<sup>36</sup> Mouniers Hang zum Luxus in Belvedere liegt wohl weniger in einer persönlichen Präferenz, als vielmehr in der Tatsache begründet, dass er den aus aristokratischen Familien stammenden Knaben auch während ihrer schulischen Ausbildung in Weimar einen vergleichbaren Lebensstandard bieten wollte. Zu diesem gehörte neben dem fürstlichen Environment des Lebens im Schloss auch ein persönlicher Diener für jeden Schüler, was der Herzog als vollkommen übertrieben ansah.

Die äußerst liberale Haltung des Institutsleiters, die durch ihn praktizierte allgemeine *laissez-faire*-Pädagogik und die nahezu sanktionsfreie Behandlung seiner Schüler, deren Fehlverhalten zu manchen Konflikten mit dem Personal in Belvedere und mit Einwohnern Weimars führte, brachten schließlich das Fass der Animositäten gegen das alternativpädagogische Institut zum Überlaufen.

Gelegentlich kam es zu Reibereien und gewalttätigen Zusammentreffen zwischen Schülern des Instituts und Weimarer Bewohnern, in deren Chronologie sich heute nicht mehr feststellen lässt, welcher Anlass und welche Gruppierung den Anfang bedeuteten. War es ein maskulin-aristokratisches Gehabe der jungen Lords gegenüber den betreffenden Bürgern, die sich provozieren ließen und zurückschlügen? Lag die Animosität in einer nicht vorurteilsfreien Haltung des sogenannten ‚kleinen Mannes‘ begründet, der es dem Aristokraten nach dem Pariser Vorbild von 1789 noch einmal zeigen wollte? Das ‚Mobbing‘ resultierte im Großen und Ganzen auf gelegentlicher Gegenseitigkeit und schaukelte sich letztendlich 1801 in einem finalen Fall auf.

Rekonstruierbar in der Kette von Ursachen und Wirkung ist lediglich der letzte Vorfall vom 13. Februar 1801, in dem sich wohl vieles entlud, und zu dessen Schlichtung sich auch die offiziellen Behörden einschalteten.<sup>37</sup> Den im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar erhaltenen Akten zu Folge ging der Konflikt an diesem Tag eindeutig von drei Weimarnern aus. Als Auslöser fungierte ein Schlitten, den die Schüler John Hope, Guillaume-Félix du

Manoir und Perregaux am Vortag am Wirtshaus Belvedere vergaßen, den der Student Winterstein versteckte und dem aus Belvedere gesandten Diener nicht, später aber an du Manoir friedlich wieder herausgab. Nachdem sich Winterstein die Bürgersöhne Büchner und Will zur Verstärkung geholt hatte, zettelte er in Belvedere eine Schlägerei an, in der vor allem Édouard Mounier und ein Diener namens Collignon schwer verletzt wurden, die sich beide aber ebenfalls dementsprechend zu wehren wussten. Der Vorfall wurde von Seiten der Behörden durch Anweisung der Zahlung eines Schmerzensgeldes und einer Entschuldigung der Übeltäter bei den Schülern und dem Diener beschieden, was Jean Joseph Mounier nicht akzeptierte und noch am 21. August 1801 auf einer Bestrafung der Schuldigen beharrte. Herzog Carl August antwortete darauf mit Besonnenheit, und zwar mit dem Vorschlag, das Verfahren neu aufzurollen sowie mit der Äußerung des Zweifels an einem alternativen Urteil zu Gunsten einer härteren Strafe für die drei Weimarer Bürger.<sup>38</sup>

Am 1. Oktober 1801 kehrte Mounier daraufhin nach Frankreich zurück und verließ das Institut in Belvedere, in das 1803 eine Militärakademie unter der Leitung des ehemals in englischen Diensten stehenden Schweizer Offiziers Albrecht David Gabriel von Gross (1757–1810) einzog, die in keiner Weise die Bedeutung des kosmopolitischen Experiments weitertrug, dessen innovative Ausrichtung weiterhin als Maßstab galt. In Zweifelsfällen riet Herzog Carl August dem neuen Institutsleiter nicht nur einmal, „sich am Vorgänger zu orientieren“.<sup>39</sup> Das Institut erreichte nie wieder das Renommé, das es unter der Direktion Jean Joseph Mouniers genoss, der unter Napoleon (1769–1821) erneut eine politische Karriere in seinem Heimatland durchlief. 1802 wurde er zum Präfekten im Département Ille-et-Vilaine und 1805 zum *Conseiller d'Etat* ernannt. Die Verleihung eines Adelstitels lehnte der Bürger Mounier entschieden ab.<sup>40</sup>

Die aufklärerische Idee Herzog Carl Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach einer eigenen und völlig neuartigen Schulgründung war ein Experiment, und jedes Experiment steht in der Balance zwischen *trial and error*, auch wenn sich das Mouniersche Erziehungsinstitut Belvedere nicht konkret innerhalb dieser Dichotomie gänzlich fassen lässt. Das Projekt war seiner Zeit weit voraus, angefangen bei dem durch den Herzog in den Institutsleiter gesetzten Vertrauen. Mounier war ein Philanthrop, und das im engen Sinne des Wortes, auch wenn er kein Vertreter der Philanthropen – bezogen auf den pädagogischen Terminus – war. Auch waren wohl die Schüler noch nicht bereit für das Experiment einer ungekannten Pädagogik der Freiheiten, was den gelegentlichen Missbrauch der Freiheit in Belvedere und manch provokatives Verhalten gegenüber Weimarer Bürgern mitbedingte.

Johann Bernhard Basedows Pädagogik fußt auf zwei Grundsätzen: der Aussicht auf Belohnung und der Angst vor Strafe. Die Möglichkeit einer Sanktion bei Fehlverhalten gegenüber der Rücksichtnahme auf andere gehört ebenso den Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen an wie das Verständnis für pubertätsbedingte Entgleisungen des Verhaltens. Belvedere hat als nahezu völlig sanktionsfreier Raum nicht funktioniert.

Jean Joseph Mounier war kein praktischer Pädagoge im eigentlichen Sinn, aber er war ein mutiger Visionär, der politisch und pädagogisch zwischen die Fronten geriet, indem er sich für Innovation und Interkulturalität einsetzte, die zwischen 1797 und 1801 europaweit aus Weimar ganz besonders ausstrahlte.

Dr. Natalie Gutgesell (Bad Staffelstein)  
Kunsthistorikerin

- 1 Publius Vergilius Maro: Publii Virgilio Maronis Georgicon libri quatuor. Des Publius Virgilius Maro Landbau, Vier Gesänge. Übersetzt und erklärt von Johann Heinrich Voß. Hamburg 1789, Zweiter Gesang, Verse 3–22.
- 2 Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (künftig GSA) 96/2436, Bl. 1–2, zit. Bl. 1r.
- 3 [www2.assemblee-nationale.fr/sycomore/fiche/%28num\\_dept%29/12439](http://www2.assemblee-nationale.fr/sycomore/fiche/%28num_dept%29/12439), abgerufen am 28. Dezember 2020.
- 4 GSA 06/5453, Bl. 1–2.
- 5 Herzogin Anna Amalia-Bibliothek Weimar (künftig HAAB) Sign. Aa 6:3445.
- 6 Stefan Hanß: Graf du Manoir in Weimar. Emigrationsalltag und Lektüren eines französischen Revolutionsflüchtlings. In: *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 39 (2012), S. 499–519, hier S. 499–502.
- 7 Christian Puel: Un constituant. Jean-Joseph Mounier. Préface de Paul Lesourd. Bordeaux 1934, S. 62–64.
- 8 Paul von Bojanowski: J. J. Mounier. Ein französischer Parlamentarier in Weimar (1795–1801). Separatabdruck. *Deutsche Rundschau* 12 (September 1897), S. 241–258, hier S. 254.
- 9 Goethes Werke. Hrsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen (Weimarer Ausgabe; künftig WA). Abt. III: Tagebücher, Bd. 2, S. 40.
- 10 Johann Böhm: Zur Erinnerung an den 50-jährigen Bestand des Schullehrer-Seminars Altdorf. Kulmbach 1875, S. 14.
- 11 Vgl. z.B. Rosemarie Ahrbeck-Wothge: Studien über den Philanthropismus und die Dessauer Aufklärung. Vorträge zur Geistesgeschichte des Dessau-Wörlitzer Kulturkreises. Halle (Saale) 1970 (Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Wittenberg 1970, Bd. 3 (A 8)), S. 55–80.
- 12 Helmut Klemm: Die Mitwirkung deutscher Freimaurer beim Aufbau beruflicher Sonntagsschulen im Spannungsfeld zwischen Aufklärung und industrieller Revolution. Gezeigt an Beispielen in Preußen, Sachsen und Thüringen. Diss. Erfurt 2016. Hamburg 2017 (*Studien zur Berufspädagogik* 54), S. 295–303.
- 13 Jean Joseph Mounier: Anzeige der Errichtung des Instituts für junge Ausländer in Belvedere. Weimar 1796. Sammlung Privatbibliothek Johann Wolfgang von Goethe. HAAB Sign. Ruppert 3239 (Ex. I–IX).
- 14 Landesarchiv Thüringen-Hauptstaatsarchiv (künftig LATH-HStA) Weimar, Konsistorialsachen B 4758, Bl. 3–6, zit. Bl. 4r.
- 15 Ebd., Bl. 19.
- 16 Bojanowski (wie Anm. 8), S. 254.
- 17 LATH-HStA Weimar, Konsistorialsachen B 4758, Bl. 28–32, zit. Bl. 28–29.
- 18 Puel (wie Anm. 7), S. 62.
- 19 LATH-HStA Weimar, Konsistorialsachen B 4758, Bl. 28–32 und Bl. 34–35, zit. Bl. 34r, 35r.
- 20 Vgl. z.B. Bojanowski (wie Anm. 8), S. 254f. und Hanß (wie Anm. 6), S. 512.
- 21 Bojanowski (wie Anm. 8), S. 257.
- 22 [www.geni.com/people/Paul-Ludwig-Johann-Paul-von-L%C3%B6wenstern/6000000016112660446](http://www.geni.com/people/Paul-Ludwig-Johann-Paul-von-L%C3%B6wenstern/6000000016112660446), abgerufen am 30. Januar 2021.
- 23 Baltisches Biographisches Lexikon Digital: <https://bbld.de/GND1182861342>, abgerufen am 27. Dezember 2020.
- 24 Carl August Böttiger: Reise nach Wörlitz 1797. Hrsg. von Erhard Hirsch. Berlin/München 1998 (*Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz Bd. 8*), S. 8 und 88.

- 25 Zit. nach Reinhard Schau: Das Weimarer Belvedere. Eine Bildungsstätte zwischen Goethezeit und Gegenwart. Köln/Weimar/Wien 2006, S. 36.
- 26 Richard Hoche: Matthiae, August. In: Allgemeine Deutsche Biographie 20 (1884), S. 626–628.
- 27 Allgemeiner litterarischer Anzeiger, oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst, Heft 3 (Januar–Dezember 1798), S. 2008.
- 28 Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung vom Jahre 1798, S. 1103f. Zu den Lehrern auch: Bojanowski (wie Anm. 8), S. 256f.
- 29 Friedemann Pestel: Weimar als Exil. Erfahrungsräume französischer Revolutionsemitanten 1792–1803. Leipzig 2009 (Deutsch-Französische Kulturbibliothek Bd. 28), S. 247f.
- 30 René Bourgeois: Jean-Joseph Mounier. Un oublié de la Révolution. Grenoble 1998, S. 177f.
- 31 Hanß (wie Anm. 6), S. 509.
- 32 GSA 150/B 229, Bl. 2.
- 33 Zur Schulgeschichte vgl. auch Pestel (wie Anm. 29), S. 235–251, hier S. 246 und 248.
- 34 Bojanowski (wie Anm. 8), S. 256.
- 35 GSA 28/1051 Bl. 68-69, zit. Bl. 68r.
- 36 <https://gw.geneanet.org/jm300974?lang=fr&n=mounier&oc=o&p=jean+joseph>, abgerufen am 29. Dezember 2020.
- 37 Vgl. auch Bojanowski (wie Anm. 8), S. 257f. und Hanß (wie Anm. 6), S. 512.
- 38 LATH-StA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A XIX (Carl August) 168, Bl. 7–8 und 31.
- 39 Zit. Pestel (wie Anm. 29), S. 250; Bojanowski (wie Anm. 8), S. 258.
- 40 Puel (wie Anm. 7), S. 67–72.